

Ganzjährig . . .	6 fl. — fr.
Halbjährig . . .	3 „ 50 „
Vierteljährig . . .	1 „ 50 „
Monatlich . . .	— 50 „

Ganzjährig . . .	9 fl. — fr.
Halbjährig . . .	4 „ 50 „
Vierteljährig . . .	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Tagblatt.

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmaier & F. Damborg).

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationskennzeichen jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 60.

Montag, 15. März. — Morgen: Heribert.

1869.

Eine slovenische Universität.

Der Abgeordnete Svetec gönnt zwar den Landgemeinden Krains nicht das Recht, ihre Kinder in den Volksschulen in deutscher Sprache unterrichten zu lassen; dagegen will er die Slovenen mit einer Universität beglücken, auf der vor allem Beamte in der slovenischen Amtirung tüchtig gedrillt werden sollen. — Der Standpunkt, auf den sich Svetec stellt, ist der § 19 der Grundrechte, ist die von ihm so häufig zitierte Gleichberechtigung der Nationalitäten, mittelst der er seinerzeit die Gemeinden Krains unter Kuratel zu setzen beabsichtigt hat.

In einer der letzten Reichsrathsitzungen bot ihm das Budget des Unterrichtsministeriums Veranlassung, den oft gehörten slovenischen Schmerzensschrei abermals ertönen zu lassen; er rief hiemit eine zwar kurze, doch schlagende Gegenbemerkung des Unterrichtsministers Hasner hervor. Svetec sagte im wesentlichen folgendes:

Er habe schon bei der vorigen Budgetberatung den Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge den Artikel XIX des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger (nationale Gleichberechtigung) mit möglichster Beschleunigung zur Durchführung bringen; der Minister habe dies damals auch zugesagt; er könne jedoch die Versprechungen nicht als erfüllt erklären; rücksichtlich des slovenischen Volksstammes sei seither alles beim alten geblieben, in Böhmen und Mähren sei der Sprachenzwang beseitigt worden. In den Ländern, wo die Slovenen wohnen, sei nichts derartiges geschehen, und dennoch könne die Verfassung nur dann Wurzel schlagen, wenn dieselbe rückhaltlos zum Vollzuge gelangt. Den öffentlichen Blättern zufolge soll der Minister des Innern jüngst in Laibach Äußerungen hinsichtlich der Durchführung der nation-

alen Gleichberechtigung gemacht haben, welche ein sonderbares Schlaglicht auf die diesfälligen Anschauungen der Regierung werfen würden; er könne nicht glauben, daß diese Nachrichten wahr seien. Se. Excellenz solle unter andern gesagt haben, wenn die Slovenen überhaupt Beamte, die in slovenischer Sprache zu amtieren befähigt sind, haben wollen, so mögen sie sich dieselben erziehen lassen. (Minister Dr. Giskra: Das ist nicht richtig!) Wenn die Slovenen Unterrichtsanstalten mit slovenischer Unterrichtssprache haben wollen, so mögen sie dieselben auf Landeskosten errichten. Hätte Se. Excellenz dies gesagt, so würde er sich mit den Staatsgrundgesetzen in entschiedenem Widerspruch gestellt haben; denn nach denselben sei es Sache des Staates, dafür zu sorgen, daß jedermann Gelegenheit gegeben wird, sich seine Bildung in der Muttersprache zu verschaffen.

Bei der vorigen Budgetdebatte habe sowohl er als ein Abgeordneter aus Görz verlangt, daß nicht bloß für den slovenischen Unterricht in der Volks- und Mittelschule, sondern auch für slovenische Vorträge an den Universitäten oder für eine slovenische Rechtsakademie Sorge getragen werde, und die Landtage von Krain und Görz hätten seither die gleichen Wünsche ausgesprochen; würde man diesen Wünschen nicht willfahren, so werde man nie dazukommen, Beamte zu erhalten, welche in der Landessprache amtieren können. Jeder spricht daher wiederholt seine Erwartung aus, die Regierung werde den Artikel XIX der Grundrechte zum Vollzuge bringen, sei es im Verordnungswege, sei es im Wege von Gesetzesvorschlägen an die Landtage und an den Reichsrath. Die Verfassung müsse zur Wahrheit werden, wenn die verschiedenen Nationen harmonisch zum Wohle des Reiches zusammenwirken sollen.

Minister Hasner gab in der darauffolgenden Abendsitzung auf die Svetecschen Vorwürfe folgende

Erklärung ab: „Der Abg. Svetec habe eine Anklage geführt in einem Tone, als ob die Regierung eine Nationalität der andern vorziehe. Er erinnere an die Streitigkeit bei Feststellung des bezüglichen Gesetz-Paragraphen. Man habe sich damals damit getrübt, das niemand Ungefährliches verlangen werde; das scheine nun allerdings nicht der Fall. Dem, was der Abg. Svetec über die Hochschule sagte, setze er die Erklärung entgegen, daß er gerne jedem Lande eine Hochschule gäbe. Aber eine Hochschule setze eines voraus: einen gewissen Grad der entwickelten Literatur; ohne diese bleibe eine Hochschule ohne genügende Lehrer und habe eine geringe Schülerzahl. Das hieße das Haus mit dem Dache anfangen. Wenn das Abgeordnetenhaus anderer Ansicht sei und die nöthigen Mittel bewilligen wolle, die Regierung habe nichts dagegen. Mit einer Rechtsakademie allein sei absolut nichts gethan. Die Regierung müsse sich gegen eine solche bestimmt aussprechen. Mit Rechtsakademien, die keine philosophische Fakultät an der Seite haben, sei absolut nicht gedient; für eine philosophische Fakultät sei Grund und Boden nicht vorhanden. So bewege man sich immer im falschen Zirkel. Die Frage der Universitäten hat überhaupt einen heiklen Punkt. In vielen Theilen des Reiches sei es schwer, Universitäten zu gründen, da das Geld mangelt und sowohl Lehrkräfte wie genügende Schülerzahl fehlen. Der Regierung mangle es nicht an gutem Willen.“

Der Minister beantwortete weiter bei dieser Gelegenheit die jüngst gestellte Interpellation des Abg. Jjubiffa. Die Regierung habe alles gethan, um den slavischen Unterricht so viel als möglich durchzuführen. Das slavische Gymnasium in Cattaro mußte die Regierung aufheben, weil die Bürgerschaft selbst es verlangte. Die Schwierigkeiten in dieser Beziehung seien sehr groß; an gutem

Feuilleton.

Volkssbibliotheken.

Das geistige Leben der Kulturvölker gewinnt von Jahr zu Jahr einen reicheren Inhalt, eine breitere Grundlage. Die Goldbarren, welche forschende Denker zu Tage gefördert haben, werden gegenwärtig in tausenden von Münzwerkstätten in Ringelb geprägt, und dieses kirscht dann bald in allen Schichten der Gesellschaft. Es gab eine Zeit, wo alle Wissenschaft erstorben schien, wo sie sich in den Schlupfwinkeln der Klöster bergen mußte und nur durch das trübe Medium einer im Aberglauben befangenen Gelehrtenkaste sich äußern konnte. Es war eine Zeit des Glaubens, aber auch einer unkritischen Leichtgläubigkeit, wie sie in der Geschichte der Unwissenheit ohne gleichen ist. Erst mit der Reformationszeit erwachte der freie Geist der Forschung und der Theilnahme des Volkes an den Kämpfen der kühnen Denker. Damals waren nur theologische Streitigkeiten und religiöse Fragen die Mittelpunkte, an denen das geistige Leben des Volkes sich emporhob, sie blieben für längere Zeit die einzigen

Triebfedern desselben. Die reiche Wechselbeziehung von Wissenschaft und Leben, die warme Theilnahme des Publikums an allen menschlichen, wissenschaftlichen Ideen der Zeit, das Interesse des Volkes an dem Wollen und Wirken hervorragender Geister, das ist eine Errungenschaft des letzten Jahrhunderts, ja der letzten Jahrzehnte. Die Gelehrten haben aufgehört, nur zu gegenseitiger Belehrung zu schreiben, der Kreis ihrer Zuhörer hat sich erweitert, als sie ihre Werke „an die gebildeten Leser“ adressirten, und wenn gegenwärtig ein Autor die Widmung „für das Volk“ auf den Titel setzt, so ist er darum nicht gewillt, unwissenschaftlich in der Darstellung zu sein, sondern er trachtet darnach, dem wissenschaftlichen Gedanken allgemein verständliche Form zu geben. Die Wissenschaft hat aufgehört, das Monopol einer besondern Klasse zu sein, und in der Wechselwirkung von Wissenschaft und Leben liegt die Zusage für den Fortschritt des Wissens und des materiellen Gedeihens.

In keinem Land der Erde werden gegenwärtig größere Opfer für den Volksunterricht gebracht als in den Vereinigten Staaten. Ein französischer Schriftsteller, der die Zustände Nordamerikas studirte, ist erstaunt über den Bildungsgrad der Ar-

beiter, welchen er in Boston fand: „Die Arbeiter der französischen Städte, deren Intelligenz wir rühmen, sind gegenüber den amerikanischen Arbeitern nur arme Teufel. Was wir Volk nennen, d. h. eine unwissende, zukunftslose Klasse, das gibt es in Massachusetts nicht, und das Geheimniß dieses Wunders, die Wünschelruthe, welche das ganze Volk zum Range der Mittelklasse erhebt, ist die Erziehung. Man überzeugt sich davon, wenn man auf die drei Grade der Schulanstalten blickt, in welchen die Stadt Boston alle ihre Kinder unentgeltlich erziehen läßt, in allen Wissenschaften, so weit es den Schülern eben beliebt. Da sind stets offene, freie Bibliotheken, wo jeder Bewohner von Boston das Recht hat, gegen die einzige Bürgerschaft seiner Namensunterschrift Bücher zu verlangen; die größte dieser Bibliotheken hat 200.000 Bände im Jahre umgesetzt, und nach Aussage des Bibliothekars kommt der Fall nur höchst selten vor, daß ein Buch nicht rückerstattet würde.“ Offenbar deuten diese Worte die Ursachen der geistigen Entwicklung derjenigen Volksklassen, die man als die unteren zu bezeichnen pflegt, richtig an, und es ist lebhaft zu bedauern, daß bisher in Oesterreich den Volkssbibliotheken noch nicht jene Beachtung geschenkt wurde, die sie

Willen, das betont er nochmals fehlt es der Regierung nicht. (Zahlreiche Bravos.)

Zu dem Svetec'schen Schmerzensrufen macht die „N. Fr. P.“ folgende treffende Bemerkungen:

Es sei, meinte Herr Svetec, Sache des Staates, dafür zu sorgen, daß es slovenische Lehrer, slovenische Beamte u. s. w. gebe. Hätten wir darauf die Antwort zu ertheilen, wir würden nicht verlegen sein, sie zu finden. Eine Reklamation in solcher Form ist ein Unding. Man kann vom Staate fordern, daß er der nationalen Entwicklung der einzelnen Stämme nicht in den Weg trete, daß er bei Anstellungen in der Schule und Amt auf die Sprachverhältnisse Rücksicht nehme und ihnen Rechnung trage. Was aber vom Staate nicht verlangt werden kann, ist das, daß er die nothwendigen Elemente zur Stelle schaffe dort, wo sie nicht vorhanden sind, daß er die für Aemter und Lehrkanzeln tauglichen Individuen gewissermaßen aus dem Boden hervorstampfe. Die guten Slovenen mögen produzieren, was sie brauchen, dann wird der Staat in der Lage sein, zu thun, was sie in dieser Richtung von ihm fordern; so lange das nicht der Fall ist, müssen sie sich bescheiden. Taugliche Beamte für Verwaltung der Justiz und taugliche Lehrkräfte für Mittel- und Hochschulen zu erzeugen, ist nicht Sache des Staates, das ist Sache jedes einzelnen Volkes, und wenn ein Volk das nicht kann, so muß es eben warten und inzwischen von den anderen lernen. Sonderbar übrigens, daß solch eine weitgehende, seinen Beruf völlig verkennende Mission dem Staate von einer Seite zugemuthet wird, die sonst mit Eifer das Steckpferd der Autonomie tummelt. Hindert jemand das Land Krain daran, für die Hebung der Intelligenz des slovenischen Stammes auf seine Kosten zu sorgen? Aber freilich, so verstehen unsere Nationalen die Autonomie nicht, und statt sie zu praktizieren in Fällen, wo sie, wie im vorliegenden, ganz am Plage wäre, machen sie den Staat verantwortlich für eine Impotenz, die ihnen selbst zur Last fällt.

Die Kaiserreise.

Belovar, 11. März. Um 5 Uhr Nachmittags wurde, anlässlich des Besuches Sr. Majestät, ein feierliches Leben abgehalten, dem General Erhardt, das ganze Offizierskorps und der größte Theil der Bevölkerung beizuhöhen. Als Se. Majestät die Wohnung des Generals betraten, bewillkommete die Tochter des Major-Auditors Oder ein Gedicht. Der Bürgermeister, Major v. Turkovic, der römisch-katholische und der griechisch-orientalische Erzpriester wurden jeder mit dem Franz-Josefs-Orden ausgezeichnet. Abends wurde die Stadt festlich illuminiert.

Unter Begleitung eines Banderiums von Landverdienern. Die Aufgabe der elementaren Schulen besteht ja nicht darin, einen gewissen Umfang von Kenntnissen beizubringen, sondern nur die Fähigkeiten zu geben, Kenntnisse zu erwerben. Und dabei hat die Volksschule einen großen Theil von dem zu übernehmen, was höhere Schulen der Familie überlassen können.

Sie muß im hohen Grade erziehend wirken, daher sie viel langsamere Fortschritte macht, indem sie sich weit mehr auf die formelle Ausbildung des Geistes beschränken muß. Um so nothwendiger werden Fortbildungsschulen und Fachschulen, welche ihre volle Bedeutung aber erst durch die Bei- und Nachhilfe der Bibliotheken erhalten können. Dem entsprechend sagte auch der französische Unterrichtsminister in einem Erlasse an die Direktoren der Fortbildungsschulen: „Der Erfolg alles Unterrichts wird bedingt durch die Gründung einer Bibliothek, deshalb kann man die Gemeindebehörden nie stark genug dazu antreiben. Es ist Pflicht einer jeden Gemeinde, sobald sie nur kann, eine Bibliothek zu gründen.“ In neuester Zeit ist an die Mairien von Paris der Befehl zur Errichtung von Gemeindebibliotheken und Leseschulen ergangen, und es sind sogar Vorschriften für die Aufnahme bestimmter Werke gegeben worden.

(Schluß folgt.)

leuten in nationaler Tracht sind Se. Majestät gegen 11 Uhr Nachts von Belovar zurückgelangt. Die Straßen, durch welche Se. Majestät fuhren, waren glänzend beleuchtet und wurden Se. Majestät von der zahlreich versammelten Volksmenge mit begeisterten Zurufen empfangen.

Morgen um 8 Uhr erfolgt die Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin und um 7 Uhr der Ausflug Sr. Majestät nach Sissek und Petrinja.

Sissek, 12. März. Se. Majestät der Kaiserin ist um halb 10 Uhr unter begeisterten Juvios des massenhaft versammelten Publikums hier angelangt. Der Bahnhof ist festlich geschmückt; weißgekleidete Mädchen überreichen dem Kaiser einen Blumenstrauß. Se. Majestät nahm daselbst die Aufwartung der Behörden entgegen und geruhte huldreiche Ansprachen an einzelne zu richten.

An sämtlichen Stationen war die Landbevölkerung erschienen. In Gorice, wo Se. Majestät ausstieg, hielt Graf Josipovich eine Ansprache. Der Bahnhof war daselbst mit einer großen Anzahl ungarischer Fahnen geschmückt.

Petrinja, 12. März. Se. Majestät ist um halb 10 Uhr Vormittags glücklich eingetroffen. Der Einzug geschah zu Pferde. Der Empfang war enthusiastisch und die Stadt festlich geschmückt. Die auf dem Hauptplatze aufgestellte Brigade Fromm mit dem fast in Kriegsstärke ausgerüsteten 1. Banal-Grenz-Regiment, die Sereffaner-Abtheilung und die Repräsentanten des Brooder und Gradiskaner Grenz-Regiments wurden durch Se. Majestät besichtigt. Se. Majestät hat der Truppe die allerhöchste Zufriedenheit auszusprechen geruht.

Nach dem Regen, der bis heute früh dauerte, ist das Wetter vom allerhöchsten Einzuge angefangen günstig.

Agram, 12. März. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin ist mittelst Separathofzuges, begleitet von der Gräfin Andrássy und der Hofdame Fürstin Taxis, nach Ofen abgereist. Ihrer Majestät gaben das Geleite die Gemalin des Banus, Baronin Rauch und zahlreiche in Agram anwesende Damen.

Am Bahnhofe wurde Ihre Majestät von den Ministern, sämtlichen Magnaten, den Spitzen des Klerus und der Behörden und einem zahlreichen Publikum erwartet. Im Hofsalon verweilten Ihre Majestät längere Zeit, worauf sich Allerhöchstdieselbe von den Anwesenden verabschiedeten und sodann unter begeisterten Juviorufen, nach allen Seiten huldvollst dankend, in den Hofgalarwagen stiegen. Die bei Abfahrt des Zuges neuerdings ertönenden Juviorufe nahmen ihre Majestät, am Fenster des Waggons stehend, huldvollst und dankend entgegen. Das Aussehen Ihrer Majestät ist überaus blühend.

Cilli, 12. März. Ihre Majestät die Kaiserin sind auf allerhöchste Ihrer Rückreise von Agram um 10¹/₂ Uhr Vormittags in Cilli eingetroffen und haben nach einem Aufenthalte von 4 Minuten allerhöchste Ihre Reise nach Ofen fortgesetzt. — Ihre Majestät erfreuen sich des besten Wohlbefindens.

Ihre Majestät die Kaiserin wurden in Mann vom Bezirkshauptmann und Bürgermeister-Stellvertreter feierlichst begrüßt.

Agram, 12. März. Se. Majestät der Kaiserin ist um halb 5 Uhr Nachmittags von dem Ausfluge nach Sissek und Petrinja hier zurückgekehrt. Morgen um halb 8 Uhr erfolgt der Ausflug nach Karlstadt.

Karlstadt, 13. März. Se. Majestät der Kaiserin ist um 9 Uhr in dem festlich geschmückten Karlstadt angelangt. Von Agram bis Karlstadt waren trotz ungünstiger Witterung auf vielen Punkten Landleute herbeigeströmt, welche Se. Majestät mit stürmischen Juvios begrüßten. Am Bahnhofe in Jaska hatte eine dichtgedrängte Volksmasse; die Musikbände stimmte die Volkshimne an. Der Zug fuhr ohne Aufenthalt weiter und langte unter Kanonendonner und Glockengeläute in Karlstadt an. Als Se. Majestät den Wagon verließ, brach die in und um den Bahnhof versammelte Menge in begeisterte Juvios aus.

Se. Majestät besichtigte die aufgestellte Ehrenkompanie des Szluter Grenzregiments, ließ dieselbe defilieren und betrat sodann die Halle, wo die

Behörden und weißgekleidete Mädchen den Monarchen erwarteten. Der Bürgermeister richtete eine Ansprache an Se. Majestät; hierauf trug ein Bürgermädchen mit kräftiger Stimme ein sinniges Gedicht vor, worüber Se. Majestät sichtlich gerührt war. Der Kaiser dankte in einigen Worten für den loialen Empfang.

Unter Voranritt eines Bauern-Banderiums fuhr Se. Majestät durch die reichlich geschmückte Stadt, überall mit lauten Zurufen begrüßt, nach dem Exercierplatze zur Besichtigung der dort aufgestellten drei Bataillone des Szluter Grenzregiments, eines Bataillons Russisch-Infanterie, einer Sereffaner-Abtheilung, der Divisionschule und einer Batterie. Se. Majestät besuchte sodann die Realschule und die Turbinenmühle. Die Rückfahrt ist auf 5 Uhr Nachmittags festgesetzt. In Begleitung Sr. Majestät befinden sich G. d. R. Baron Gablenz, Ministerpräsident Graf Andrássy, Minister Bedelovics, der Banus, Baron Rauch, Graf Bellegarde und zwei Flügel-Adjutanten.

Reichsraths-Verhandlungen.

Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 13. März.

Handelsminister v. Plener überreicht den Entwurf eines Eisenbahngesetzes und begründet die Vorlage mit der Motivierung, daß die Regierung hauptsächlich dem Vorwurfe entgegentreten wollte, daß bei der Schaffung neuer Eisenbahnlinien kein planmäßiger Vorgang eingehalten werde. In Betreff der Gesichtspunkte, welche dem Entwurfe zu Grunde liegen, bemerkt der Minister, daß die Regierung die betreffenden Verträge mit den Eisenbahngesellschaften bezüglich der Subventionen nicht ändern könne, daß jedoch das Princip der Staatsubvention nur für die wirklich im Interesse des Staates gelegenen Bahnen aufgestellt sei. Den Bau neuer Eisenbahnlinien betreffend, deren Kreirung nach wie vor der Spezialgesetzgebung überlassen bleibe, legte Herr v. Plener neue Konzessionen für den Bau der Linien Przemysl-Mezo-Laborz, Villach-Brizen, St. Peter-Jimne und den Ausbau der Franz-Josefs-Bahn vor.

Dr. van der Straß erstattet sodann Bericht über das Gesetz, betreffend einige Änderungen in den Rangverhältnissen und Bezügen der Gerichtshofbeamten und Diener.

Abg. v. Mendel beantragt in der Generaldebatte folgende Resolution: Die Regierung wird zur Vorlage eines Gesetzes aufgefordert, durch welches den Kangleibeamten der Gerichtshöfe erster Instanz Gehaltszulagen gewährt werden.

Abg. Justizminister Dr. Herbst spricht sich gegen die Resolution aus und erörtert des weiteren, daß die verlangte Herabminderung der Steuern mit der Erhöhung der Gehalte, die er übrigens allein anstrebe, nicht in Einklang gebracht werden könnte. Nachdem das Gesetz in der Spezialdebatte genehmigt wurde, wird die Resolution des Abg. Mendel, sowie eine Resolution des Ausschusses, gegen welche sich Dr. Herbst ebenfalls erklärt hatte, abgelehnt.

Zum Schlusse wird der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des Lehenbandes in Böhmen, Schlesien, Tirol, Istrien, Dalmatien und Kärnten en bloc angenommen.

Nächste Sitzung Montag.

Graf Andrássy und die Clerikal-Feudalen.

Von sehr ehrenwerther und vollkommen glaubwürdiger Seite erhält die „Deb.“ nachfolgende Zeilen:

Die „Debatte“ schließt in ihrem heutigen Artikel mit der Bemerkung, daß Graf Andrássy, wenn das gegenwärtige System an die Feudal-Ultramontanen nur leise getastet hat, dieselben mit Ruthen peitschen würde, falls er an Stelle des Grafen Beust Reichskanzler würde.

Zur Klärung der Situation und um den Herren Feudalen und Ultramontanen die Täuschung zu benehmen, in der sie sich befinden, theile ich Ihnen mit, daß einer der czechischen Agitatoren bei dem letzten Aufenthalte des Grafen Andrássy in Wien Veranlassung genommen hat, dem ungarischen Ministerpräsidenten gegenüber die Fühler auszustrecken und die traurige Thatsache zu konstatieren, daß es in Oesterreich doch nicht recht vorwärts gehe, und daß es nur zu

wünschen wäre, wenn Graf Andrassy an Stelle des Grafen Beust das Reichskanzlerat übernehmen wollte.

Die Antwort, die Graf Andrassy dem tschechischen Agitator ertheilte, ist wörtlich folgende:

„Ich danke Ihnen recht sehr, daß Sie mich nicht an meinem Plaze finden; aber eine Offenheit erfordert die andere. Ich fürchte, es würde Ihnen mit mir gerade so ergehen, wie in der bekannten Fabel den Fröschen, denen Jupiter, da sie mit ihrem Könige unzufrieden waren, den Storch als Herrscher gegeben. Ich finde Beust viel zu milde und konziliant; ich würde meine ganze Kraft einsetzen, um aufzuräumen.“

Ich verbürge mit meinem Ehrengeworte, daß diese Äußerung echt ist.

Politische Rundschau.

Kaisbach, 15. März.

Der konfessionelle Ausschuss des Abgeordnetenhauses setzte die Verathung des Volksschulgesetzes fort. Es kam keine Meinungsverschiedenheit zur Geltung. Die Aufnahme der Volkswirtschaftslehre in die Lehrerbildungsanstalten wurde abgelehnt. — Im Ausschusse über die Arbeiterangelegenheiten erläuterte der Berichterstatter Klun den einschlagenden Weg, indem er hervorhob, die Aufhebung des § 481 des Strafgesetzes und die Gewährung des Koalitionsrechtes sei angezeigt; ferner empfahl er die Aufhebung der Zwangsgenossenschaften, die Einführung freier Genossenschaften, die Regelung der Arbeitszeit für Kinder, für Personen bis zu 18 Jahren und für Frauen, sowie die Aufstellung von Fabriksinspektoren. Nachdem sämtliche Mitglieder des Ausschusses sich damit einverstanden erklärt hatten, versprach der Berichterstatter die baldige Vorlage eines Fabrikgesetzentwurfes.

Der italienische General Morozzo della Rocca wird sich nach Triest begeben, um Seine Majestät den Kaiser im Namen des Königs von Italien zu begrüßen. Der General wird von einem Ordonnanzoffizier und einem Zeremonienmeister begleitet werden.

Der „Gazzetta di Torino“ wird aus Florenz geschrieben, daß der Cavaliere Nigra (der italienische Botschafter in Paris) sich nach Florenz begibt als Ueberbringer einiger Vorschläge Frankreichs, wohlverstanden unter der Voraussetzung, daß Italien einwillige, eine Offensiv- und Defensivallianz mit Frankreich zu schließen. Napoleon III. würde im Falle des Bedarfes von Italien nur 100.000 Mann fordern, welche er sich anheischig machen würde, zu zahlen und zu erhalten. Nach den Wahlen würde er sich von Rom zurückziehen, Civitavecchia desarmiren u. s. w. Diese Nachricht bedarf wohl noch sehr der Bestätigung, aber sie ist für die Umstände bezeichnend.

Dem „Corriere delle Marche“ wird aus Rom geschrieben, daß daselbst seit wenigen Tagen ein russischer General, Adjutant des Kaisers Alexander, mit einem Secretär eingetroffen ist, um über Wiederanknüpfung der seit 1865 unterbrochenen Beziehungen zu unterhandeln. Der preussische Gesandte soll dem Russen zu diesem Behufe seine guten Dienste angeboten haben. Soviel ist sicher, daß der Kardinal-Staatssekretär den Abgesandten des Czars zwar höflich, aber mit viel Reserve aufgenommen hat. Derselbe Korrespondent schreibt von einer Amnestie, welche Pius IX. geben wolle. Sicher ist, daß Se. Heiligkeit sich ein Verzeichniß aller von der Consulta als politische Verbrecher Verurtheilten hat geben lassen. Indessen sollen die Jesuiten gegen die Amnestie wirken.

Die „Franz. Corr.“ meldet aus Paris, 9. d.: „Dr. Kieger aus Prag, der bekannte Czechführer, welcher sich seit einigen Tagen in Paris befindet, stattete heute dem Fürsten Metternich einen Besuch ab, welcher zu einer langen politischen Unterredung zwischen den beiden Männern Gelegenheit gab. Man versichert, daß der böhmische Parteiführer in derselben die überschwenglichsten Beteuerungen seines gut österreichischen Patriotismus zum besten gab und viel über Mißverständnisse zu klären wußte, die ihm und seiner Partei die

Vertretung ihrer Sache in Wien erschwerten. Es versteht sich, daß der österreichische Botschafter sich nicht berufen fühlte, diese Bemerkungen anders als durch allgemeine Höflichkeiten zu beantworten. Das Gespräch scheint sich dann den allgemeinen europäischen Verhältnissen zugewendet zu haben.“

In der Sitzung der spanischen Cortes legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die Aufnahme eines Anlehens von einer Milliarde Reales vor. Carido verlangt in einer sehr erregten Rede, welche Bewegung im Hause hervorruft, die Suspendirung der Vorarbeiten zur Konstitution. Prim verteidigt die Nothwendigkeit des stehenden Heeres, worauf der Antrag Carido's mit 112 gegen 69 Stimmen verworfen wird.

Die Pforte richtete an ihre auswärtigen Agenten ein Zirkulare, worin sie die Hoffnung ausspricht, daß die Wiederherstellung des Friedens mit Griechenland zur Befestigung des allgemeinen europäischen Friedens beitragen werde. — Mehrere türkische Consulate, darunter das in Mailand, wurden aus Ersparungsgründen aufgehoben.

Die Minister der Vereinigten Staaten Washburne und Schoefield sind zurückgetreten. Präsident Grant ernannte Fish zum Staatssekretär, Rawlins zum Kriegsminister und Boutwell zum Finanzminister. Alle drei wurden vom Senate bestätigt. Washburne wurde zum Gesandten der Union am französischen Hofe ernannt.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Schulbrüder im Wiener k. k. Waisenhaus. Die Wiener Bevölkerung ist durch einen Vorgang im Wiener k. k. Waisenhaus in nicht geringe Aufregung versetzt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ und nach ihm andere Journale bringen nämlich Mittheilungen über im k. k. Waisenhaus von einem der dortigen Schulbrüder an 9—12jährigen Waisenkneben verübte unsittliche Schandthaten, welche jedes menschliche Herz empören müssen. Diese Vorfälle sind Gegenstand von Interpellationen und Anträgen im Gemeinderathe geworden, die alle dahin abzielen, eine eingehende gerichtliche Untersuchung eintreten zu lassen und überhaupt den Schulbrüdern die Verwaltung des Waisenhauses zu entziehen. Seitens der Statthalterei und vom Minister Dr. Bistra sind dem Bürgermeister die bündigsten Zusicherungen über eine strenge Untersuchung geworden und dieselbe über Begehren der Staatsanwaltschaft auch bereits beim Landesgerichte eingeleitet. Die beiden zunächst betheiligten Kinder sind bereits aus dem Waisenhaus herausgenommen worden. Der beschuldigte Schulbruder Marinus ist vorläufig in Sicherheit — derselbe wurde vor einiger Zeit — entlassen und reiste nach Paris, dem Mutterstige der Schulbrüder, ab.

— Aus Obersteiermark wird geschrieben: Neuerdings ist es die in allen Pfarrhöfen ausliegende Adresse zur Sekundizfeier des Papstes, die dem Landvolke oft unter Androhung des Verworfens ihres Seelenheiles zur Unterschrift oder zur Auftrigelung des Kreuzzeichens vorgelegt wird. Der Bauer unterschreibt sich, sein Weib und seine Kinder, wenn auch das jüngste erst zwei Tage alt ist, ebenso seine Knechte und Mägde, ja es kam auch vor, daß ein Bauer seine verstorbene „Mam“ unterfertigt hat, wegen der armen Seel' im Fegfeuer,“ die er dem Papste empfiehlt.

— Vor wenigen Tagen traf ein Bruder des Finanzministers Dr. Brestel, der amerikanische Bürger Major Charles Brestel, aus New-York in Wien ein. Herr Brestel war in den frühern Jahren Offizier in der österreichischen Armee und hatte schon in den fünfziger Jahren die Reise nach Amerika angetreten, um sich daselbst eine Existenz zu gründen. Beim Ausbruch des Krieges gegen die Südstaaten übernahm Charles Brestel das Kommando einer Kompagnie, rückte bald zum Major und Kommandanten der Steuben-Jäger vor, kämpfte alle Schlachten tapfer mit, wurde bei Fredericksburg verwundet und zog sich nach Abschluß des Friedens wieder in das Privatleben zurück. Charles Brestel hat die Reise

nach Wien nur deshalb angetreten, um seine nahezu achtzigjährige Mutter — eine Niederländerin von Geburt — und seine zahlreichen Angehörigen wiederzusehen.

— Der „Eisenbahnmoniteur“ zeigt an, daß sich so bald als möglich in Florenz die internationale Kommission versammelt wird, welche sich vor wenigen Wochen in Stuttgart konstituirte, um über den Transport des indischen Felleisens auf dem Wege von Brindisi durch Deutschland, ohne Berührung französischen Bodens, zu verhandeln.

Köfal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Köfal-Chronik.

— Se. Majestät langten gestern um 1/5 Uhr in St. Peter an, geruhten in dem festlich geschmückten Hofsalon das Dejeuner zu nehmen, an welchem die Reisebegleitung Sr. Majestät, die Herren: Minister Graf Andrassy, Graf Festetics, Bedekovic, General der Kavallerie Baron Gablenz, der Landespräsident v. Konrad, Staatsrath v. Braun, Generaladjutant Bellegarde theilzunehmen die Ehre hatten. Nach diesem verfügte sich Se. Majestät mittelst Hofzuges zu dem in der Nähe des Eisenbahngelaises befindlichen Kirchlein St. Peter, woselbst der Zugang durch Fackeln erleuchtet und mit Teppichen geziert war. Als Se. Majestät den Hofswagen verließen und die kleine Treppe über den Hügel zur Kirche hinan stiegen, wurden stürmische Juviorufe von dem herbeigeeilten Landvolke dem geliebten Monarchen dargebracht. Nach Anhören einer stillen Messe in der dicht gefüllten Kirche kehrten Se. Majestät mittelst Hofzuges zum Stationsplaze zurück, von wo sodann die allgoleiche Abreise in den Hofreisewägen nach Fiume erfolgte. Um 10 1/2 Uhr langten Se. Majestät bereits in Fiume an. Es werden große Vorbereitungen zur Illumination der Stadt und des Hafens getroffen.

— (Beleuchtung des Schloßberges.) Am Samstag Nacht war über Veranlassung des Beamtenpersonales die nördliche und nordwestliche Fronte des Kastelles zu Ehren der Durchreise Sr. Majestät des Kaisers festlich beleuchtet und mit Transparenten verziert.

— (Die Liste der neu gewählten Gemeinderäthe) wird seitens der Magistratsleitung in der heutigen „Laib. Ztg.“ veröffentlicht und darauf aufmerksam gemacht, daß Einwendungen gegen die Gültigkeit der Wahlen nach § 39 G. O. bis längstens 23. d. M. beim Magistrat einzubringen sind.

— (Konstitutioneller Verein.) In der gestrigen Sitzung des Ausschusses des konst. Vereins wurden abermals 12 neue Mitglieder aufgenommen.

— (Todfall.) Gestern in der Früh verschied in dem hiesigen Franziskaner-Kloster der hochwürdige P. Angelus Lorenz, Ex-Provinzial, der seit dem Jahre 1820 bis 1826 Humanitätsprofessor und später durch 24 Jahre, d. i. bis zum Jahre 1850, Präsekt am k. k. Gymnasium in Rudolfswerth war. Das Begräbniß findet heute 1/2 5 Uhr Abends statt.

— (Die bedeutenden Schneefälle) der letzten Tage haben die bereits mit den ersten Frühlingsschneefällen reichlich geschmückte Natur abermals in das winterliche Gewand eingehüllt. Die frisch gefallene Schneedecke ist besonders in den gebirgigen Gegenden Innerkrains und Unterkrains ziemlich mächtig, sie erreicht, wie aus Idria gemeldet wird, daselbst die Höhe von 2 Fuß.

— (Missionspredigten.) Dem Vernehmen nach befinden sich wieder Jesuiten in Oberlaibach, die Missionspredigten abzuhalten beabsichtigen.

— (Aufgefunden Leiche.) Gestern früh fand man unter der Einfahrt des Hauses Nr. 3 in der St. Petersvorstadt einen Mann, der vermuthlich im trunkenen Zustande daselbst Schutz gegen das Unwetter gesucht, als Leichnam; derselbe wurde sofort in die Todtenkammer nach St. Christof übertragen.

— (Zur Adresse für den Papst) wurden Unterschriften in allen Klassen des hiesigen Gymnasiums von den Religionslehrern gesammelt und so die Zahl der Unterzeichner um etliche Hunderte vermehrt. Uns

dünkt die Schule nicht der geeignete Ort zu Verbungen für derlei Manifestationen, die nur als freier Ausdruck der Anhänglichkeit und Liebe, aus eigener Ueberzeugung hervorgegangen, für Se. Heiligkeit einen Werth haben können. Eben deshalb wurde in Wien das Sammeln von Unterschriften bei der Schuljugend eingestellt und wir glauben den Wortlaut jener Zusage wiedergeben zu sollen, die der Bürgermeister von Wien an die dortigen Lehrer diesfalls erging. Sie lautet: „Es ist zu meiner Kenntniß gekommen, daß in hiesigen Kommunal-Volksschulen durch das Lehrpersonal Unterschriften für eine Beglückwünschungs-Adresse zur Feier des Priesterjubiläums Sr. Heiligkeit des Papstes unter den Schülern gesammelt werden. Es liegt mir fern, das durch die Staatsgrundgesetze gewährleistete Recht des freien Religionsbekenntnisses irgendwie beeinträchtigen zu wollen, sowie ich den Ausdruck der religiösen Ueberzeugung und Pietät jedermanns achte. Ich halte mich jedoch eben so sehr verpflichtet, Sie auf das in jeder Richtung Unzukömmliche des Vorganges aufmerksam zu machen, daß unmündige Kinder von ihren Lehrern zur Unterfertigung eines Schriftstückes veranlaßt werden, dessen Verständnis ihnen mangelt. Ueberflüssig scheint es mir noch, darauf hinweisen zu müssen, wie hiedurch insbesondere zugleich dem Akte der Werth einer aus wahrer Ueberzeugung abgegebenen Manifestation, auf welche es ja doch hier ankommt, entzogen würde. Deshalb ersuche ich Sie, Herr Oberlehrer, unverzüglich darauf hinzuwirken, daß das Sammeln von Unterschriften bei den Schülern unterbleibe und wenn es wider Erwarten doch versucht werden sollte, daselbe allsogleich einzustellen. Der Bürgermeister: Dr. Felder.“

(Theater.) Als wir vorgestern Abends den Theaterzetteln lasen, fühlten wir uns Herrn Mathes gegenüber zur Dankbarkeit verpflichtet, daß er Göthe's wunderbares Meisterwerk zum Benefiz gewählt und uns so einen lang entbehrten Genuß in Aussicht gestellt hatte. Leider war die Ausführung am Abend nur theilweise gelungen und nicht geeignet, die entzückende Schönheit des „Faust“ zum Ausdruck kommen zu lassen. Herr Mathes in der Titelrolle hatte viel Fleiß und Studium auf seine Aufgabe verwendet und es gelang ihm auch, derselben in ihrem ersten Theile gerecht zu werden. Nicht so befriedigend wie über seinen „Faust“ in den beiden ersten Akten, können wir über die folgenden urtheilen, wo Hr. Mathes manchmal in seinen alten Fehlern zurückfiel und allzu geizig und schamhaft wurde. Herr Stefan als Mesfioles genügt nur stellenweise; in den ersten Szenen mit Faust und dem fahrenden Schüler konnte er durchaus nicht zulegen, er besaß sich zwar später und war namentlich in der ersten Begegnung mit Marthe, dann in der Gartenzene nicht übel. Die ganze Leistung litt allzusehr an einer ungleichen, stückweisen Behandlung der Rolle, ein Vorwurf, der zum Theile wohl im Charakter derselben liegt, da selbst die besten Darsteller des Mesfioles ihre ganze Kraft daran setzen müssen, um ein zusammenhängendes, abgerundetes Bild zuwege zu bringen. Ausgeglichen, durchdacht, voll Verständnis spielte Fräulein Arthur die Margarethe; sehr gut gelang ihr die Kirchenzene, auch im letzten Akte war sie recht gut, wogegen in den früheren Akten der zauberhafte Duft, den der Dichter um diese Gestalt gebreitet, durch eine viel zu bemerkbare Reflexion in der Darstellung, durch eine sich zu leicht als gemacht verrathende Naivität allzuhäufig gestört wurde. Hr. Mathes als Marthe genügt. Die gesammte Aufführung war, wie schon bemerkt, nicht zufriedenstellend, und wir können den Vorwurf nicht unterlassen, daß die Sorgfalt und der Fleiß, den so ein Werk doch beanspruchen darf, bei der Inszenierung ganz und gar nicht angewendet wurde. Auch die Besetzung war theilweise höchst unglücklich; so gab Herr Barth den Valentin, die Herrin das Fräulein Decker, ein Fehler der Regie, wodurch z. B. die ganze Szene in der Herenfläche total ruiniert wurde. Wir denken in einem Stille wie „Faust“ hätte diese wenn auch kleine Rolle gut, allenfalls von Fr. Schmidts besetzt werden sollen, die sich wohl nicht geweigert hätte, im „Faust“ eine Episode zu übernehmen, die in Wien, wenn wir uns wohl erinnern, schon eine Hebel gespielt hat.

Die uns noch bevorstehende letzte Woche der diesjährigen Theateraison verspricht sehr interessant zu werden. Heute hören wir zum letztenmale Gounod's so beliebten Faust, morgen geben zum besten der Familie Nagel „die religiösen Studenten“ in Szene, Mittwoch soll nun doch noch die „Norma“ an die Reihe kommen, Donnerstag noch einmal „die Großherzogin von Gerolstein“, Freitag „die Hugenotten“, Samstag ein ganz neues, im Carltheater mit großem Erfolge gegebenes Stück, „Miß Susanna.“ Herr Zöllner bemüht sich offenbar uns zum Schluß noch des besten und beliebtesten zu bieten und uns so den Abschied recht schwer zu machen. Die morgige Vorstellung der „relegierten Studenten“ dürfte ein besonderes Interesse durch das Auftreten des Fräulein Pauline Schaumburg, einer, wie wir hören, recht talentierten Dilettantin, gewinnen.

Aus dem Vereinsleben.

Laibacher Turnverein. Gestern Vormittag fand im Salon Fischer die ordentliche Generalversammlung dieses Vereines statt. Der Sprechwart Dr. Stöckl eröffnete dieselbe mit einer kurzen Ansprache, worin er auf die wichtigsten Punkte der Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre hinwies und zum Schluß die Hoffnung aussprach, daß es demselben auch in der Zukunft vergönnt sein werde, eine erfolgreiche und wohlthätige Wirksamkeit nach allen Seiten zu entfalten. Hierauf trug Schriftwartstellvertreter Kitting den ausführlichen Jahresbericht vor und lieferte darin eine genaue und übersichtliche Zusammenstellung aller wichtigen, den Verein betreffenden Vorcommissen seit der letzten Generalversammlung. Es folgte dann der Vortrag des Rechenschaftsberichts durch den Säckwart Ambrosch, der die höchst beruhigenden finanziellen Verhältnisse des Vereines darstellte, welcher derzeit ein Aktivvermögen von mehr als 1000 fl. besitzt. Den Schluß machte die Neuwahl des Turnrathes. Der Vorsitzende verlas zunächst zwei Schreiben von Samassa jun. und Laiblin, worin dieselben auf eine etwaige Wiederwahl verzichteten, desgleichen erklärte der anwesende Schriftwart Dr. Schaffer eine solche unter keiner Bedingung mehr annehmen zu können. Es wurden sodann die Herren Janesch jun. und J. Maurer neu, im übrigen die bisherigen Turnräthe wieder gewählt. Für den Fall Laiblin die Wiederwahl wirklich nicht annehmen sollte, wurde beschloffen, daß Herr Kotschkineweg, der die nächstmeisten Stimmen erhielt, an seiner Stelle als gewählt anzusehen sei. Schluß schloß der Vorsitzende mit einem „Gut Heil“ die zahlreich besuchte Versammlung.

Witterung.

Laibach, 15. März.

Nachts heiter. Vorm. zunehmende Bewölkung aus SW., ruhige Luft. Temperatur: Morgens 6 Uhr - 1.8°, Nachm. 2 Uhr + 6.1° (1868 + 7.2°, 1867 + 7.2°.) Barometer stand: 320.42". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.6°, um 0.4° über dem Normale. Der Schneeniederschlag der letzten fünf Tage zu Wasser aufgelöst beträgt 29.47".

Angelommene Fremde.

Am 14. März.

Stadt Wien. Aliančić, Fotograf, Neumarkt. — Schmidt, Kaufm., Wien. — Schmidt, Reisender, Wien. — Witschel, Forstmeister, Schneeberg.
Elefant. Heimann, Kaufm., Hamburg. — Rafon, Handelsm., — Triest. — Galvani, Handelsm., Triest. — Gostischa, Rentier, Triest. — Thomann, Gewerksbes., Steinbüchl. — Neumann, Kaufm., Kaniza. — Dr. Lauffer, Gutsbes., Weizelburg. — Morosutti, Kaufm., St. Veit.

Marktbericht.

Laibach, 13. März. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Getreide, 1 Wagen mit Heu (18 Ztr.) und 10 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.	Wt.		Wt.	Wt.
	fl.	fr.	fl.	fl.	fr.
Weizen pr. Mt.	4 40	5	Butter, Pfund	48	—
Korn	2 80	3 20	Eier pr. Stück	11	—
Gerste	2 60	2 84	Milch pr. Maß	10	—
Hafer	1 90	2	Rindfleisch, Pfd.	21	—
Halbfrucht	—	3 54	Kalbsteisch	22	—
Heiden	2 40	3	Schweinefleisch	20	—
Hirse	2 50	2 78	Schöpfensfleisch	16	—
Kartoffeln	2 90	2 90	Häbndel pr. St.	50	—
Erdäpfel	1 50	—	Tauben	15	—
Linfen	3 20	—	Hen pr. Zentner	90	—
Erbsen	3 40	—	Stroh	70	—
Fisolen	4	—	Holz, har., Kistr.	7 50	—
Rindschmalz, Pfd.	53	—	— weich	5 50	—
Schweinefleisch	44	—	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	28	—	Eimer	9	—
— geräuch.	42	—	— weißer, „	10	—

Gedentafel

über die am 17. März 1869 stattfindenden Exitationen.

Relizit. der von Aloisia Erbach, erstandenen Real. Nr. 89 in Matschach, 3150 fl., BG. Kronau. — 1. Feilb., Postular'sche Real., Kernica, 500 fl., BG. Radmannsdorf. — 3. Feilb., Cetina'sche Real., Vesce, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kikel'sche Real., Zaglad, BG. Laibach. — 1. Feilb., Verbi'sche Real., Stojkze, 1465 fl., BG. Laibach. — 1. Feilb., Valentin'sche Real., Rarein, 1270 fl., BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Rik'sche Real., Stockdorf, 450 fl., BG. Tschernembl.

Erledigungen: 2 Postmeisterstellen bei den neu zu errichtenden Postämtern zu Neuborf (BG. Laas) und Travnik (Bezirkshauptm. Gottschee). Je 120 fl. Jahresbestallung und 30 fl. Amtspauschale. Bis 31. März bei der Postdirektion Triest. — Eine Direktorsstelle, 3 Lehrerstellen für altklassische Sprachen, 1 Lehrersstelle für deutsche Sprache, 1 für Geschichte und Geografie, 1 für Mathem. und Naturwissenschaften. Je 945 fl. (Direktor 315 fl. Zulage). An dem neu zu errichtenden 2. Staatsgymnasium in Graz. Bis 5. April bei der Statthal. Graz. — Baupraxisantenstelle für Steiermark, 400 fl. Bis 31. März bei der Statthal. Graz. — Kanzlistenstelle beim BG. Planina, 525 fl. Bis 29. März beim Landesger. Präst. Laibach.

Lottoziehung vom 13. März.

Wien: 28, 84, 53, 49, 30.

Graz: 12, 30, 65, 44, 32.

Theater.

Heute: Margarethe (Faust).

Oper in 5 Akten von Gounod.

Personen: Faust Hr. Ander. — Mesfioles, Hr. De-carli. — Valentin, Hr. Göttich. — Brander, Hr. Pichon. — Margarethe, Fr. Pichon. — Siebel, Fr. Weiß. — Marthe, Fr. Zeffila.

Wir suchen einen jungen Menschen, der fleißig und strebsam ist und das Untergrimmnium absolviert hat, um ihn als Lehrling in unserer Buchhandlung zu beschäftigen.

Jgn. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Glasurhältige Thonöfen

von allen Gattungen und Größen, weiß und mar-morirt; so wie

glasierte Sparherde

neuester Konstruktion, um den halben Preis billiger als die hochgestellten, auf welchen alle Nationalitäten und auch der „Vencel“ kochen können, erzeugt in Laibach (55-3)

Franz Legat,

Safnermeister in Windischhof, Gradiska Nr. 69.

Wein-Exitation.

Die zum Verlasse des Güterdirektors Markus Pongrat gehörigen

1500 Eimer Eigenbauweine

werden am 22. März d. J. theils mit, theils ohne Gebinde in den

Kellern zu Schmidtsberg und Windisch-

Feistritz

lizitando verkauft. Die Weine sind aus den Jahrgängen 1859, 1861, 1862, 1863, 1865, 1866, 1867 und 1868. Der Ersther erlegt sogleich 25 Proz., den Rest aber bei Abfuhr des Weines, welche binnen vier Wochen zu erfolgen hat.

Windisch-Feistritz, 4. März 1869. (60-2)

Wiener Börse vom 13. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Geld	Ware
Spec. österr. Währ. . .	59.50	59.80	Öst. Hypoth.-Bank .	98.50 99.—
bto. v. J. 1866 . . .	63.60	63.70	Prioritäts-Oblig.	
bto. Rente, öst. Pap. .	62.80	62.90	Subb.-Obl. zu 500 Kr.	112.75 113.—
bto. öst. in Silber . .	70.20	70.30	bto. Bonds 6 pEt.	237.— 238.—
Loe von 1854 . . .	93.—	93.50	Nordb. (100 fl. EM.)	94.— 94.50
Loe von 1860, ganz .	101.—	101.20	Siab.-B. (200 fl. 8. W.)	89.— 89.50
Loe von 1860, Brnst.	103.—	103.50	Dubof (300 fl. 8. W.)	90.25 90.75
Prämienf. v. 1864 .	124.90	125.10	Frankf.-Jof. (200 fl. 8. W.)	91.30 91.80
Grundentl.-Obl.			Loose.	
Steiermark zu 5 pEt.	90.—	91.—	Credit 100 fl. 8. W.	169.50 170.—
Ränten, Krain . .	86.—	94.—	Don.-Dampsch.-Obl.	96.50 97.—
n. Küstenland 5 . .	78.75	79.25	zu 100 fl. EM.	120.— 121.—
Ungarn . . zu 5 .	79.—	79.50	Trichter 100 fl. EM.	57.— 58.—
Aroat. u. Slav. 5 .	73.75	74.25	bto. 50 fl. 8. W.	37.50 38.50
Siebenbürg. „ 5 .	72.75	73.25	Österr. 40 fl. 8. W.	—
Aotien.			Ersterb. 40 fl. 8. W.	—
Nationalbank . . .	722.—	724.—	Salm . . „ 40 „	42.50 43.50
Creditbank . . .	294.60	294.80	Palfy . . „ 40 „	36.— 37.—
N. ö. Escompte-Ges. .	790.—	793.—	Starb . . „ 40 „	37.50 38.—
Anglo-österr. Bank .	284.—	285.—	St. Genois . . „ 40 „	33.— 34.—
Öst. Bodencred. „ .	283.—	285.—	Windischgrätz 20 „	22.50 23.—
Öst. Hypoth.-Bank .	109.—	111.—	Waldstein . . „ 20 „	24.50 25.50
Steier. Escompt.-Bk.	280.—	—	Regelweis . . „ 10 „	16.— 16.50
Kais. Ferd.-Nordb. .	2275	2285	Kubof (Hft. 108. W.)	15.50 16.50
Subb.-B.-B.-B. . .	230.60	230.80	Wechsel (3 Mon.)	
Kais. Elisabeth-Bahn .	179.50	180.—	Kugos. 100 fl. subb. W.	103.25 103.50
Carl-Ludwig-Bahn .	219.50	220.—	Frankf. 100 fl.	103.60 103.70
Siebenb. Eisenbahn .	159.50	160.—	London 10 fl. Sterl.	123.90 124.10
Kais. Franz-Josefs-B.	174.—	174.50	Paris 100 francs .	49.35 49.40
Pönnf.-Bancr. C.-B.	186.—	187.—	Münzen.	
Alföld-Baum. Bahn .	162.50	163.—	Kais. Münz-Ducaten.	5.88 5.85
Pfandbriefe.			20-francs-Hül. . .	9.93 9.94
Nation. 5 W. verlosb.	95.70	96.—	Bereinshäler . . .	1.82 1.82
Ang. Mob.-Creditant.	92.—	92.50	Silber	121.75 122.—
Mag. öst. Mob.-Credit.	107.—	107.25		
bto. in 33 J. rück. .	90.—	90.50		

Telegraphischer Wechselkurs

vom 15. März.

5perz. Rente österr. Papier 62.80. — 5perz. Rente österr. Silber 70.30. — 1860er Staatsanlehen 102.70. — Bankaktien 723. — Kreditaktien 298.10. — London 124.—. — Silber 121.50. — R. f. Dukaten 5.83.